Sauerländischer Anzeiger

zugleich

Wochenblatt für die Kreise Brilon, Büren, Stadt u. Amt Rüthen.

Erscheint am Montag, Mittwoch u. Sonnabend und kostet in Brilon bei der Expedition 23 Sgr., durch die Post bezogen, portofrei, 27½ Sgr. halbjährlich.

No. 3.

Montag, 7. Januar 1856.

Inserate und Bekanntmachungen kosten erstere 6 Pf., letztere 1 Sgr., die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum. — Briefe und Gelder werden franco erbeten.

Politische Rundschau.

Berlin, 2. Jan. Alexander v. Humboldt ist von dem berliner Magistrat zum Ehrenbürger der Stadt Berlin ernannt worden. Die feierliche Uebergabe des Diploms hat gestern durch eine städtische Deputation stattgefunden.

Berlin, 3. Jan. Aus Petersburg wird gemeldet: Der Russ. Invalide veröffentlicht zwei Proclamationen der Generale Bebutow und Murawiew an die Bewohner Imeretiens, Guriens und Mingreliens, worin das ganze Volk dieser Länder für den Czaaren zu den Waffen aufgerufen wird zum Vertilgungskampfe gegen die Feinde des Kreuzes.

Köln, 3. Jan. In der heute abgehaltenen General-Versammlung der Actionäre der Commandite-Gesellschaft C. J. Schmitz u. Comp. wurde denselben die Entscheidung mitgetheilt, durch welche die königl. Regierung die bekanntlich schon seit längerer Zeit suspendirt gewesene Concession zur Herausgabe der Deutschen Volkshalle definitiv zurückgezogen hat. Die Gesellschaft hat dem Vernehmen nach beschlossen, fortzubestehen und die vorhandenen Fonds bis dahin zu reserviren, daß etwa unter veränderten Zeitumständen die Wiederherausgabe des genannten Blattes thunlich sei.

Wien, 31. Dez. Der Entwurf des neuen Gewerbegesetzes, welches die Gewerbefreiheit als Grundsatz feststellt, wenn auch noch Ausnahmen festgehalten werden, findet in der Presse vielen Beifall; doch wird Hr. v. Bruck von den bisher Privilegirten noch manchen zähen Widerstand zu bekämpfen haben. Der Triester Ztg. wird über den Gegenstand aus Süddeutschland geschrieben: „In Oesterreich ragen aus der Vergangenheit noch manche gewerbpoliceiliche Anordnungen in die Gegenwart herüber, die mit dem Handel und Wandel unserer Tage wenig übereinstimmen. Das Gesetz, daß jeder christliche Großhändler 50,000 Fl. und jeder jüdische 60,000 Fl. Betriebs-Capital nachweisen muß, ehe er sich etabliren darf, stammt aus einer Zeit, in welcher die Menschen an den Köpfen noch Zöpfe trugen. Wie man in Deutschland den Begriff der privilegirten Großhandlung nicht kennt, so mangelt bei uns auch gänzlich das Verständniß, was es heißt: ""k. k. privilegirte Baumwollenspinnerei"". Hat eine derartige Fabrik etwa ein kaiserliches Verkaufs-Monopol, oder zahlt sie weniger Steuern? Wir gestehen es offen ein, wir wissen das eben so wenig, als es uns klar ist, was in Oesterreich der oft gehörte Titel ""bürgerlicher Schustermeister"" eigentlich sagen will....“

Wien, 1. Jan. Morgen erscheint die erste Nummer des vom Severinus-Vereine herausgegebenen katholischen Blattes: „Der Volksfreund.“

Paris, 31. Dez. Das Siècle behauptet in seinem Berichte über den Einmarsch der Krim-Truppen, viele Kundgebungen für die „Freiheit“ vernommen zu haben. Wie es scheint, war Seitens der demokratischen Partei weit mehr beabsichtigt. Denn man vernimmt heute, daß plötzlich am Tage vorher vierzig Verhaftungen vorgenommen worden sind, die mit einem geheimnißvollen Plane in Verbindung stehen, der unter dem Schutze der Feierlichkeit zur Ausführung kommen sollte. Man weiß noch nicht, ob man es mit einer Abzweigung der „Marianne“ zu thun hat.

Die Kaiserin, deren Niederkunft vielleicht schon im Februar stattfindet, sieht in neuester Zeit sehr angegriffen aus.

Die telegraphische Nachricht von der Ernennung des Fürsten Menschikow zum Kriegs-Commandanten von Kronstadt hat hier große Sensation erregt und namentlich der Börse ihre bisherigen Friedens-Hoffnungen verkümmert.

Paris, 1. Jan. Die Spannung, welche zwischen England und Frankreich stattgefunden, hat nun wieder einem sehr freundschaftlichen Verhältnisse Raum gegeben, und die beiden Regierungen sehen der Fortsetzung des Krieges mit Ruhe entgegen.

Paris, 2. Jan. Bei dem gestrigen Empfang in den Tuilerieen ereignete sich ein Vorfall, der in der diplomatischen Welt große Sensation machte. Der Kaiser hielt nämlich eine kurze Anrede an den neapolitanischen Gesandten, um ihm sein Bedauern auszudrücken über die Kälte, die zwischen den Westmächten und Neapel herrsche. „Ich bedaure tief“ — sagte Se. franz. Maj. —, „daß unsere Beziehungen nicht mehr so freundschaftlich sind, wie früher.“

Paris, 3. Jan. Der heutige Moniteur enthält eine Bekanntmachung der Verwaltung der österreichischen Eisenbahnen, wodurch die dritte Einzahlung, welche vom 1. bis 10. Jan. geschehen sollte, widerrufen wird.

Paris, 4. Jan. Wie der heutige Moniteur anzeigt, hat der Kaiser einen Brief des Prinzen Adalbert von Baiern erhalten.

Das amtliche Blatt meldet ferner, daß durch die Operationen der französischen Truppen die Ruhe im Südwesten Algeriens gesichert ist, und daß in Marocco Unruhen ausgebrochen sind, welche ernsthaft zu werden drohen.

Die Stimmung der heutigen Börse war eine matte.

Madrid, 31. Dez. Die Regierung ist von den Cortes zur Erhebung der Abgaben für 1856 ermächtigt worden. — Olozaga ist nach Paris abgereis't. — Auswärtige Häuser bewerben sich um Erlaubniß zur Errichtung einer Bank.

London, 31. Dez. Die Morning Post enthält einen gesperrt gedruckten Artikel gegen die Neutralität Preußens, der an Heftigkeit alles übertrifft, was die englischen Blätter, mit Einschluß der Times, bis jetzt dagegen gebracht haben. Die Aufstellungen und Anklagepunkte sind die alten: daß es einer Macht ersten Ranges zukomme, Partei zu ergreifen, daß Preußen als Freund der Alliirten die Vorschläge derselben unterstützen und als Freund Rußlands die Annahme derselben empfehlen müsse, und daß schließlich dem preußisch-russischen Handels-Verkehre, der die Erfolge der Blocade zu Schanden mache, bei Beginn des neuen Feldzuges mit äußerstem Ernst und Nachdruck zu begegnen sei. Die drohende Sprache steigert sich bis zu dem Ausdrucke: „daß Berlin leichter zu erreichen sei, als Moskau.“

Warschau, 31. Dez. Trotz alles Widerspruches russischer Organe wird hier von den bestunterrichteten Personen behauptet, daß die Absicht der Befestigung Petersburgs und später auch Moskaus thatsächlich den Gegenstand nicht nur von Erwägungen, sondern auch von Berathungen bildet. In den Waffenfabriken und Geschützgießereien zu Petersburg und Petrosawod werden vorzugsweise Paixhans-Geschütze und Bomben-Mörser angefertigt, die für Petersburg und dessen bereits von Oranienbaum bis an die Stadt reichenden befestigten Punkte bestimmt sind. — Im Gesundheits-Zustande des Fürsten Paskiewitsch ist noch kein so günstiger Wechsel eingetreten, daß man sich der Hoffnung auf Wiederherstellung unbedingt hergeben könnte. Die Familie ist in der That schwer geprüft, denn auch sein hoffnungsvoller Sohn liegt hier auf dem Krankenlager hart darnieder.

— Die Regierung hat decretirt, daß das Recht zur Erwerbung von Grundbesitz den Bauern eingeräumt werden soll. Die persönliche Leibeigenschaft wird durch eine jährliche Ablösungs-Summe ersetzt. Zur vollständigen Ausführung des Decrets wird die Frist von drei Jahren bewilligt.

Von der persischen Gränze, 12. Nov. Persien befindet sich in einem nichts weniger als blühenden Zustande. An ein Zugreifen in den jetzigen Krieg ist nicht zu denken; es ist moralisch und physisch erschöpft, und sein Heer muß bei dem jetzigen Systeme binnen Kurzem in eine Horde mehr oder minder regulärer Baschi-Bozuks zerfallen. Im ganzen Lande keine einzige große Straße,

alle Transporte nur auf Kameelrücken oder Pferden und Eseln möglich; in ganz Persien kein Verproviantirungs-Depot, selbst das Schießpulver wird aus Rußland und England bezogen; die Artillerie kaum nennenswerth; der Süden des Reiches liegt den Briten, der Norden den Russen offen; denn auf dem ganzen persischen Gebiete gibt es keinen Waffenplatz von irgend einiger Bedeutung.

Ueber die Einnahme von Herat durch die Perser, welche bereits gemeldet worden, vernimmt man, daß sie im Einverständnisse mit einem Theile der Bewohner erfolgte, die, um den Ausschweifungen ein Ende zu machen, welche sich die Hofleute des dem Trunke ergebenen Mahomed Saced Khan, Sohnes des verstorbenen Yar Mahomed Khan von Herat, erlaubten, sich an den Agenten des Schah von Persien in Herat wandten und ihn baten, seine Regierung zur Einverleibung Herats zu bewegen. Die Besetzung der Stadt soll hierauf durch Ueberrumpelung bewerkstelligt worden sein. Bekanntlich war ein früherer Versuch der Perser, sich Herats zu bemächtigen, Anlaß zum ersten afghanischen Kriege, und bei den verdächtigen Beziehungen derselben zu Rußland wird das jetzige Gelingen desselben in Ostindien nicht ohne Besorgniß betrachtet, da Herat der Schlüssel Afghanistans ist und in den Händen einer England feindlichen Macht benutzt werden könnte, um den Briten in Ostindien ernste Verlegenheiten zu bereiten. [Herat liegt am äußersten Fuße des westlichen Ausläufers des Hindokuh — des Parapomisus der Alten. Wegen seiner Lage an der Gränze rivalisirender Staaten und rivalisirender Völkergruppen war Herat von je her der Spielball seiner Nachbarn; die Schahs von Persien, die bokharischen Häuptlinge von Kokhand und in letzter Zeit adelige Corporationen der Afghanen stritten sich um den Besitz dieses Ortes.]

Konstantinopel, 24. Dez. Von den Küsten Klein-Asiens wird gemeldet, daß Omer Pascha, weil er die Straßen durch Schnee und Austreten der Flüsse unwegsam fand, nach Suchum-Kale zurückgekehrt sei. — Zu Brussa ist ein neues Erdbeben ausgebrochen.

Konstantinopel, 24. Dez. Vier Tage vor der Uebergabe von Kars hat ein höherer englischer Offizier eine Ratte zu dem fabelhaften Preise von 26 Shill. (8 Thlr. 20 Sgr.) gekauft.

Mehrere Personen haben, weil sie einen Angriff der Russen befürchteten, Erzerum verlassen und sich nach Trapezunt geflüchtet. Omer Pascha ist nach Suchum Kale zurückgekehrt und hat auf seinen Plan, Kutais anzugreifen, verzichtet.

Die großen Truppen-Ansammlungen in Bessarabien, welche von General Lüders jetzt mitten im Winter dahin detachirt werden, erregen um so mehr die Aufmerksamkeit, weil sie anzudeuten scheinen, daß Rußland jeder Schmälerung seines Gebietes sich mit gewaffneter Hand widersetzen werde. Man glaubt nicht, daß Rußland einzig und allein deßwegen seine Donau-Festungen jetzt so sehr verstärken würde, wenn es sich blos um die Verlegung des Kriegsschauplatzes an den Pruth handelte.

New-York, 18. Dez. Die Washington Union vom 15. d. Mts. enthält folgende Mittheilung: „Wie wir hören, hat Jemand, der ungenannt zu sein wünscht, dem Chef der russ. Gesandtschaft eine Anweisung auf 4000 Dollars zur Beförderung an seine Regierung überschickt. Der unbekannte Geber, welcher sich blos mit den Anfangs-Buchstaben M. Y. unterzeichnete, sagt in seinem Briefe, er übersende, voll von Bewunderung für die tapfere Vertheidigung Sebastopols, die erwähnte Summe zur Vertheilung unter die Wittwen und Waisen der im muthigen Kampfe für ihre Heimath gegen den fremden Angreifer gefallenen russ. Soldaten.“

Provinzial-Nachrichten.

Aus Westfalen, 1. Jan. Die Lehrer, auch die der höheren Schulen, empfinden wohl unter allen Beamten des Staates die Noth der Gegenwart am allermeisten. Schon früher, als die nothwendigen Bedürfnisse des Lebens noch wohlfeiler waren, ist die Klage über ihre unzureichenden Gehälter als eine ganz gerechte von der Staats-Regierung anerkannt worden. Doppelt schwer lastet daher die Calamität der Theurung auf diesen Beamten. Es ist zwar zum öftern von der Staats-Regierung in Aussicht gestellt worden, die Mißverhältnisse, die zwischen den Gehältern der Lehrer und denen der anderen Staats-Beamten Statt finden, zu beseitigen, aber bis jetzt hat eine solche Erhöhung der Gehälter nicht Statt gefunden. Es sind freilich in der letzten Zeit sogenannte Gratificationen an einige Lehrer vertheilt worden, die aber bei dem großen und allgemeinen Bedürfnisse nur sehr wenig geholfen haben. Mögen bei den jetzt in Aussicht stehenden Erhöhungen der Gehälter der unteren Staats-Beamten nach so langem Harren die Lehrer nicht vergessen werden! Sei es uns erlaubt, einige Worte in Erinnerung zu bringen, mit welchen Se. Majestät der König (in dem Landtags-Abschiede am 27. Dez. 1845) den Lehrern der Provinz Westfalen zu hoffen geboten hat. „Was die Verbesserung des Einkommens der Gymnasial-Lehrer anlangt,“ lauten diese Worte, „so hätte es nicht erst einer Anregung Unserer getreuen Stände bedurft, um Unsere landesväterliche Aufmerksamkeit auf diesen Gegenstand zu lenken. Unser Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten ist vielmehr seit längerer Zeit mit näherer Ermittlung und Feststellung des in dieser Beziehung obwaltenden Bedürfnisses beschäftigt. Derselbe wird, sobald diese, zunächst nöthige Arbeit vollendet sein wird, über den Gegenstand Uns Vortrag halten.“

Coesfeld, 2. Jan. Des Königs Maj. haben der von dem Bischof von Münster Dr. Joh. Georg Müller unter dem Namen: „Haus der Schwestern Unserer lieben Frau zu Coesfeld“ gegründeten Stiftung Corporationsrechte, soweit solche zur Erwerbung von Grundstücken und Capitalien erforderlich sind, Allerhöchst verliehen, und zu mehreren diesem Hause gemachten Zuwendungen die landesherrliche Genehmigung ertheilt.

Dortmund, 20. Dez. Heute wurde der Wittwe des Bergbauptmanns Jacob hier von den Gewerkschaften des westfälischen Ober-Bergamts zu ihrer Unterstützung ein Geschenk von 15,000 Thlr. mit nachstehender Zuschrift überreicht:

„In warmer und gerechter Würdigung der großen Verdienste Ihres Gemahls um den westfälischen Bergbau bitten die unterzeichneten Vertreter der Gewerkschaften Sie, hochverehrte Frau, die Anlage als ein Denkmal der Hochachtung, Liebe und Dankbarkeit für den Verewigten anzusehen und durch die gütige Aufnahme zu genehmigen. Mit dem herzlichsten und innigsten Glück auf! zeichnen mit Hochachtung: Dortmund, 19. Dez. 1855. H. Hueck aus Dortmund, J. W. Beckmann aus Mülheim, Fr. Waldthausen aus Essen, E. Heintzmann, Rechtsanwalt, aus Bochum. An die Frau Berghauptmann Jacob, Hochwohlgeboren in Dortmund.“

Schwelm, 2. Jan. Ein hiesiger Schreiner machte die Bekanntschaft eines Buchbinders hieselbst, und hin und wieder wurde von falschem Gelde gesprochen, wobei der Erstere bemerkte, daß er zwei Leute kenne, die eine Summe von 18,000 Thlrn. falscher Cassenscheine in Besitz hätten und mit denen ein Geschäft zu machen sei, wenn 200 Thlr. baar gezahlt würden. Der Buchbinder überlegte sich die Sache und ging in den Handel ein, und so stellten sich nach einigen Tagen die beiden anderen Leute bei demselben ein und wurde der Accord mit dem Beding der 200 Thlr. Zahlung auf die 18,000 falsche Thaler Cassen-Anweisungen, welche in der Nähe Elberfelds in einem Busche und in einer Kiste vergraben lägen und in ihrer Begleitung gehoben werden sollten, abgeschlossen. Nachdem verschiedene Wirthshäuser besucht und noch nachträglich 25 Thlr. zu den 200 Thlrn. gefordert worden, machte sich die saubere Gesellschaft auf den Weg. Die Kiste wurde nun an der bezeichneten Stelle ausgegraben und dem Buchbinder dieselbe mit dem Bemerken eingehändigt, die bewußte Summe befinde sich in derselben und sei erst nach seiner Rückkehr in Schwelm zu öffnen, wohin er sich sofort zu begeben habe, um jedweden Verdacht zu vermeiden. Derselbe beruhigte sich jedoch damit nicht, sondern öffnete die Kiste früher und fand gelbes und graues Packpapier als ganze Bescheerung für 225 Thlr. Der Policei wurde die nöthige Anzeige gemacht, jedoch konnten die Betrüger bis jetzt noch nicht eingezogen werden.

Aus dem Bergischen, 31. Dez. Das Project einer directen Bahn-Verbindung zwischen Köln und Hagen durch die Thäler der Dhün, der Bever und Ennepe gewinnt auch in der Grafschaft Mark immer zahlreichere Freunde.

Warendorf, 26. Dez. Die Zahl der erwerbsunfähigen und hülfsbedürftigen Krieger aus den Jahren 1806 bis 1815 beträgt im hiesigen Kreise noch über 70 und im Regierungsbezirke Münster über 1100; im preuß. Staate sind nach einer amtlichen Zählung ungefähr 60,000 Krieger aus 1806—15 vorhanden. Die allgemeine Landesstiftung „National-Dank“ hat sich zur Aufgabe gestellt, jene Krieger zu unterstützen. Durch die stets im Steigen begriffene Thätigkeit der gebildeten Regierungsbezirks- und Kreis-Commissariate kommen nicht unbedeutende Unterstützungsbeiträge zur Verwendung. So sind z. B. von den 11 Kreis-Commissariaten des Regierungsbezirks Münster i. J. 1853 821 Thlr., i. J. 1854 1752 Thlr. und zur Feier des Geburtstages Sr. Maj. des Königs vom 15. October d. J. über 750 Thlr. gesammelt und an die hülfsbedürftigsten alten Krieger ausgezahlt. Einzelne Kreisstände haben im v. J. theils für einmal und theils für jedes Jahr Unterstützungsbeiträge von 50 bis zu 200 Thlrn. bewilligt. Aus der Staatskasse werden zu demselben Zwecke jährlich 50,000 Thlr. gezahlt, wovon auf den Regierungsbezirk Münster 750 Thlr. fallen. — So wird der Lebensabend dieser Vaterlandsvertheidiger doch noch in etwa erheitert.

Bekanntlich haben alle zwei Monate sämmtliche Bürgermeister an die Landräthe, diese an die königl. Regierungen und diese an Se. Maj. den König einen „Zeitungsbericht“ zu erstatten, worin in vorgeschriebener Ordnung alles Erwähnenswerthe aufgenommen, und wodurch an höchster Stelle ein klares Bild von dem Zustande und der Verwaltung des ganzen Staates gewonnen wird. Die kgl. Regierung zu Münster veröffentlicht, was alle Anerkennung verdient, durch das Amtsblatt aus ihrem Zeitungsberichte Dasjenige, was von allgemeinem Interesse ist, z. B. über Witterung, Unglücksfälle, schädliche Naturereignisse, Landes-Cultur, Gewerbebetrieb, Acte der Wohlthätigkeit u. dgl. m. Nach dem Zeitungsberichte für October und November d. J. sind in diesen beiden Monaten im Regierungsbezirke 13 Personen verunglückt und 15 ländliche Wohn- und Wirthschafts-, sowie 1 Brennereigebäude nebst 1 Pferde und 13 Stück Rindvieh ein Raub der Flammen geworden. Der Gesundheitszustand der Menschen und der Haus-

thiere, sowie der Gewerbebetrieb werden als im Allgemeinen gegenwärtig befriedigend bezeichnet. Die Städte Recklinghausen und Coesfeld haben 5000 und resp. 1000 Thlr. disponibel gestellt, um dafür bei etwa eintretendem Nothstande Getreide für Nothleidende und arme Insassen anzuschaffen.

Mittheilungen aus den Kreisen.

† **Brilon**, im Dez. 1855. (Ueber die Ursachen des Pauperismus und Mittel zu seiner Abwehr. Schluß.) Wenn nun aber in dem Antrage auf Heirathsbeschränkungen für ein gewisses Alter und Vermögen nicht das rechte Mittel zu finden ist, dem vermehrten Pauperismus den nothwendigen Damm entgegen zu setzen, welche andern zweckmäßigen Mittel sind dann noch vorhanden, dieses Ziel nach Möglichkeit zu erreichen?

Die Beantwortung der Frage:

„Unter welchen Bedingungen dürfte die Niederlassung in den Gemeinden gestattet werden?“

und zwar

a, den Einheimischen?

b, den Auswärtigen?

wird dieses Ziel näher rücken, wenngleich nicht zu verkennen ist, daß auch noch andere Mittel aufgefunden und angegeben werden können, welche zur Verminderung des Pauperismus wesentlich beitragen müssen.

ad a. Den Einheimischen, welche keine angeerbte Nahrungsquelle besitzen, dürfte die selbstständige Niederlassung — d. h. die Verheirathung — auch wenn sie kein Vermögen besitzen, nur dann zu untersagen sein, wenn sie:

1., bisher zu den arbeitsscheuen Tagedieben gehören;

2., Krüppel oder geistesschwach sind;

3., sich Diebereien oder andere Laster haben zu Schulden kommen lassen, welche ihnen die Achtung der Einwohner entzogen haben; dahin gehört insbesondere auch die Trunksucht und Irreligiösität;

4., ihrer Militärpflicht im stehenden Heere noch nicht genügt, oder Befreiung davon erlangt haben.

ad b. Bei den neu Anziehenden aus anderen Gemeinden müssen die vorstehenden Bedingungen ad 1—4 selbstredend vorangestellt und für diese noch folgende hinzugesetzt werden:

1., Die wirkliche Zahlungsleistung eines angemessenen, mit dem möglichen Nutzen in der neuen Gemeinde im richtigen Verhältniß stehenden Einzugsgeldes.

2., Der Nachweis ausreichender Existenz in der neuen Gemeinde, aber auf einen längeren Zeitraum als ein Jahr.

3., Die bisherige gute untadelhafte Führung und Arbeitstüchtigkeit.

Durch diese, den Gemeinden füglich selbst zu überlassende Handhabung der Ausnahmen wird den leichtsinnigen Uebersiedelungen in andere Gemeinden und den oft noch leichtsinnigeren Verheirathungen in den Gemeinden der allein geeignete Hemmschuh angelegt werden, ohne daß es nöthig ist, bei arbeitsamen, moralisch guten Menschen die Jedem angebornen natürlichen Menschenrechte zu beengen. Dem Staate selbst mag es allerdings völlig gleich sein, an welchem Orte sich ein Staatsangehöriger niederlassen will; irgendwo muß Jeder ein Unterkommen finden. Den Gemeinden dagegen darf es nicht verwehrt werden, daß sie — ohne daß man den egoistischen Grundsatz engerer Abschließung aufkommen zu lassen nöthig hat — sich durch solche erlaubte Einrichtungen dagegen verwahren, den Ausschuß anderer Gemeinden sich aufzuladen, welcher später — wie vielfache Beispiele ergeben — den Armenverwaltungen und den ordentlichen, fleißigen Einwohnern nur zur Last fällt. Exempla sunt odiosa! Sonst könnten in hiesiger Stadt über 60 Familien genannt werden, welche sich hier, in Aussicht auf künftige Armen-Unterstützung und Benutzung des Stadtwaldes, in leichtsinniger ehelicher Verbindung etablirt haben. Derartige Beispiele werden auch in anderen Gemeinden mehr oder weniger aufzustellen sein. Man würde sich indeß sehr täuschen, wollte man die Ursachen des vermehrten Proletariats oder, was hier gleichbedeutend sein soll, des Pauperismus nur allein in den leichteren Uebersiedelungen und bisher unbeengten Verheirathungen der nicht besitzenden Classe suchen. Solcher Ursachen sind noch viele aufzuzählen, z. B. die seit dem Bestehen der Eisenbahnen überall anders gestellten Verkehrs-Verhältnisse und die dadurch in Ortschaften und Gegenden, welche von den Eisenbahnen nicht berührt werden, fehlenden Rückflüsse aus dem früheren Straßenverkehre für alle Classen der Gewerbetreibenden; die seit mehreren Jahren bestehenden hohen Preise aller Lebens-Bedürfnisse; die vermehrten Bedürfnisse in fast allen Ständen der Gesellschaft, und — wer vermag es in Abrede zu stellen? — auch der vermehrte Luxus in fast allen Ständen! Ein Blick in die Vergangenheit nur 40 bis 50 Jahre rückwärts wird hierüber den, wenn auch nicht angenehmen, doch zuverlässigen Aufschluß gewähren. Doch hierüber das Nähere in einer der nächsten Abhandlungen.

Ich bescheide mich übrigens sehr gern, daß durch vorstehende aphoristische Andeutungen der Gegenstand, um den es sich hier handelt, nicht nach allen Seiten hin beleuchtet und erschöpfend dargestellt sei; ich werde mich vielmehr freuen, wenn auch andere sachkundige Männer sich herbeilassen wollten, ihre erprobten Ansichten und Erfahrungen der Oeffentlichkeit zu übergeben oder meine etwa befangenen Ansichten zu berichtigen.

Bigge. Der Krammarkt vom 4. Mai ist auf Mittwoch den 14. Mai verlegt.

Medebach. Der Krammarkt vom 16. März ist auf Donnerstag den 13. März verlegt.

I **Büren**, 6. Jan. Wenn — was fast allabendlich der Fall — die Post zwischen Gesecke und Brilon sich auch nicht verspätet, so kommt man doch zu einer so späten Stunde dort an, daß an gründliche Restauration nicht zu denken ist, und die andern Morgens zeitig abfahrenden Posten entführen die Passagiere wiederum, ohne daß diese von dem gezahlten „Schlafgelde“ profitirten. — Vollends für den Bürener ist es fatal, daß er diese Post nur im äußerst seltenen Falle benutzen kann, dann nämlich, wenn er einen ganzen Tag in Brilon zu thun hat. — Es wäre gewiß wünschenswerth, wenn die Einrichtung getroffen werden könnte, daß der Wagen Mittags 12½ Uhr von Gesecke, und Morgens, wie bisher, um 4 Uhr von Brilon abführe. — Ein jüngst hier anwesender höherer Postbeamter hat dem Vernehmen nach in dieser Beziehung entgegenkommende Zusagen gemacht.

— Wir machen schon seit Wochen die auffallende Beobachtung, daß die Nacht vorzugsweise zu landwirthschaftlichen Fuhren benutzt wird. Sollten sich denn unsere Landwirthe geniren, bei hellem Tage das Korn zu verführen, was bei fröhlichem Sonnenscheine gewachsen ist?

Rüthen. Der Krammarkt vom 27. April ist, in Verbindung mit dem Viehmarkt, auf Montag, den 28. April verlegt.

Zwei Liebende und zwei Hochzeiten.

Eine Geschichte aus Paderborn von Robert Jordan.

(Fortsetzung.)

4.

Vier Wochen sind seit dem verunglückten Stelldichein verflossen.

Auf dem Casernenhofe exercirte ein „Sommer-Recrut“, ein „Russe“ — wie sich die „gedienten“ Soldaten auszudrücken pflegen.

Er hatte keine braune Locken .... er trug auch keine Ringe .... alte „Commiß-Brocken“ vertraten die Stelle einer eleganten Toilette.

Der Recrut war Fritze.

Der Unteroffizier schrie:

„Spaziert der Kerl nicht 'rum, wie der Storch im Salat? .... Himmel Kreuz Bomben Granaten und Raketen! Beine heraus! Latscht der Kerl da 'rum, als wenn er keine Sohlen an die Stiefel hätte! — Wovor gibt sie ihm der König? .... Daß er druf treten soll, verstanden? Ruff, Ruff, Ruff. .... Eins, zwei, drei, vier. .... Er verfluchtes Trampelthier! .... Eins, zwei ....“

Solche und ähnliche poetische Ergüsse mußte der Recrut anhören ... schweigend, stumm, wie an jenem Tage, wo er auf der Brücke stand.

Der Unteroffizier hieß Bannenkamp.

Er war derselbe, der vor 4 Wochen mit Carline geliebäugelt hatte.

5.

Fritze war ausexercirt. Der Rittmeister war mit ihm zufrieden. Alles war gut gegangen und gnädig hatten ihm seine Vorgesetzten erlaubt, die Caserne zu verlassen und bis 10 Uhr seinem Vergnügen nachzugehen.

Heute sollten sich seine kühnsten Pläne erfüllen, seine heißen Wünsche sollten sich realisiren.

Welcher Art diese waren?

Der Leser erinnert sich, daß an jenem verhängnißvollen Tage Carline auf seine Frage:

„Liebst Du ihn —?
gegengefragt hatte:
— Den langen Schnurrbart?
und seine weitere Frage
„Oder die Uniform?"
beinahe unumwunden bejaht hatte. —

Darauf hin schloß er: Sie liebte mich früher heiß, innig und ganz allein, bis ihr jener verfluchte Kerl begegnete, Wohlan! ich lasse mir einen langen Schnurrbart wachsen und werde Husar! Dann wird sie mich wieder lieben, wie vordem: die goldenen Zeiten unserer rosigen Harmonie werden wiederkehren . . . . . .
. . . . . .
. . . . . .

Dies und Aehnliches dachte Fritze. Wir haben Raum gelassen, den jede poetische Leserin ganz nach den Trieben ihres liebenden Herzens ausfüllen kann, und bemerken nur, daß der lange Schnurrbart, den sich Fritze hatte wachsen lassen, sehr unsichtbar war. Was die Uniform anlangt, so werden wir weiter davon hören.

Bannenkamp hatte also zu Fritze gesagt:
„Sie können bis 10 Uhr ausgehen. Bis 10 Uhr verstanden —? Daß Sie mich nicht länger ausbleiben, oder Sie sollen mir kennen lernen."

Darauf war Fritze gar nicht begierig. Er glaubte Bannenkamp schon hinreichend zu kennen.

Bei der Schwadron war ein „Einjähriger", ein „einjähriger Muthwilliger", der ließ sich bei allen Schneidern der Stadt seine Uniformen machen und verkaufte sie dann 50% unter dem Fabrik-Preise.

An diesen hatte sich Fritze gewandt. Die Uniform paßte; elegante Hosen, eine weiße Weste, ein prachtvoller Attilla, eine feine Mütze, ein Paar weiße Glacé-Handschuh . . . der ganze Krempel, der 28 Thlr. gekostet, sollte aus Cameradschaft für 3 Louisd'or an Fritze erlassen werden.

Es war 12 Uhr. Wohin ging Fritze? O Leser sporne dein Mitgefühl an, eile ihm nach, halt' ihn zurück! — — Er ging nach der Sparbank und holte 27 Thlr. 28 Sgr. 3 Pf. So hoch war sein Capital angewachsen.

Dann kleidete er sich in das neue kriegerische Gewand und ging nach der Westerstraße.

Carline wohnte da. —

Erst um 2 Uhr kam Carline heraus, um eine Haube nach dem Kampe zu tragen. Fritze eilte ihr nach; er nahm ihr dienstfertig das Paquet aus der Hand und grüßte sie mit freudestrahlendem Blicke.

„Wie geht es Dir, süße Caroline?"
„O gut, Herr Fritze! wie geht es Ihnen selbst"? gegenfragte sie.
„Warum nicht Du"? mein Seraph! — —
. . . . . Ihre Herzen fanden sich wieder . . . . . ihre Hände berührten sich . . . . ihre Blicke verstanden sich wieder.
— — Um 9 Uhr will sie im englischen Garten sein . . . Um 9 Uhr . . . wird er seinen Namen verdienen, murmelte er.

(Fortsetzung folgt.)

Handel und Industrie.

Gladbach, 29. Dez. Der Präsident der hiesigen Handels-Kammer, Hr. Königs aus Dülken, hat vorgestern in Einvernehmen mit dem Hrn. Geh. Commercienrath Diergardt aus Viersen bei der Handels-Kammer den Antrag gestellt, dieselbe möge bei des Hrn. Handels-Ministers Exc. die Einführung der Tabaksregie befürworten, damit dadurch dem Staate eine neue Quelle von Einnahmen eröffnet und eine weitere Besteuerung des Mittelstandes verhindert werde. Eine Corporation von Kaufleuten und Industriellen wird jedoch schwerlich eine Maßregel befürworten, welche im Princip die Gewerbefreiheit vernichtet. (Der Antrag hat bereits einen Sturm von Entgegnungen in der Presse hervorgerufen, wir werden ihn in einem der nächsten Leitartikel erörtern. Red.)

Aus dem Rechtsleben.

Berlin, 1. Jan. Ein Rittergutsbesitzer war in seiner Eigenschaft als Orts-Policei-Behörde bei Ausübung seines Berufes von einem Bauer wörtlich beleidigt worden. In dem gegen den Beschuldigten eingeleiteten Untersuchungs-Verfahren entstand die Frage, ob der §. 102 des Strafgesetzbuches, welcher von den Strafen der Beleidigung öffentlicher Beamten und Behörden handelt, anzuwenden sei oder nicht. Der Richter erster Instanz erkannte unter Anwendung dieses Gesetzes auf Strafe, der Appellationsrichter schloß die Anwendung aus und sprach frei, weil nur eine einfache Beleidigung vorliege, welche nicht von der Staatsanwaltschaft zu verfolgen sei. Das königliche Ober-Tribunal hielt die Nichtigkeits-Beschwerde des Ober-Staatsanwalts für begründet; es trat der Ansicht des ersten Richters bei.

Ueber die Stempel-Pflichtigkeit der Punctationen ist kürzlich beim kön. Ober-Tribunal in Berlin eine wichtige Entscheidung ergangen. Ein Bauer hatte über den Verkauf seines Grundstückes eine Punktation abgeschlossen, ohne dazu den gesetzlichen Stempel verwandt zu haben. In der gegen ihn deshalb eingeleiteten Untersuchung machte er den Einwand, daß die Gültigkeit des Geschäftes von späteren Verhandlungen abhängig gewesen sei und er eine gültige Verpflichtung für sich ohne Zustimmung seiner Kinder nicht habe übernehmen können, die Punktation also ungültig sei. Das kön. Ober-Tribunal hielt jedoch jene Punktation, weil sie die wesentlichen Erfordernisse eines Kauf-Contractes enthalte und die Klage auf Erfüllung zulasse, auf Grund der Allerhöchsten Cabinets-Ordre vom 19. Juni 1834 und des Stempel-Tarifs zum Gesetz vom 7. März 1822 für stempelpflichtig. Der hohe Gerichtshof führte aus: daß auch dadurch nichts geändert werden könne, daß der eine Contrahent, auf die erhobene Klage des anderen, sich seiner Verbindlichkeit aus dem Vertrage durch Einwendungen zu entziehen suche, welche aus dem Rechte Dritter entnommen seien, deren Beseitigung ihm obgelegen hätte, um zur freien Disposition über den verkauften Gegenstand nach dem Inhalte des Vertrages zu gelangen.

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers.

Die Eröffnung meiner

Essigspritfabrik

zeige ich hierdurch dem sich mit meinem Artikel beschäftigenden gewerbtreibenden Publikum mit dem Bemerken an, daß fortwährend Essigsprit & Essig in mehreren Sorten zu billigen Preisen bei mir zu haben ist.

Lippstadt, 2. Januar 1856.

C. E. Kloebe.

11.)

Frucht-, Oel- und Branntwein-Preise.

Neuß, 4. Jan. 1855.

	Thlr.	Sgr.	Pf.
Weizen	4	22	—
Roggen	4	9	—
Wintergerste	2	11	—
Sommergerste	2	11	—
Buchweizen	2	25	—
Hafer	1	12	—
Erbsen	4	—	—
Rübsamen	5	20	—
Kartoffeln	1	3	—
Heu per Ctr.	1	8	—
Stroh per Schock	9	15	—
Gereinigtes Oel	52	15	—
Rüböl per Ohm	51	7	6
Branntwein per Ohm	21	10	—

Mittelpreise

der Früchte auf den Märkten per berl. Scheffel.

Fruchtart.	Paderborn, 2. Jan.		Lippstadt, 3. Jan.		Herdecke, 31. Dez.		Hamm 2. Jan.	
	Rth.	Sg.	Rth.	Sg.	Rth.	Sg.	Rth.	Sg.
Weizen	4	24	4	18	4	26	5	—
Roggen	3	25	3	28	3	29	4	5
Gerste	2	15	2	20	2	12	2	24
Hafer	1	15	1	14	1	12	1	14
Buchweizen	2	25	2	25	—	—	—	—
Erbsen	3	15	3	20	4	—	4	—
Bohnen	2	25	3	—	—	—	—	—
Kartoffeln	1	4	1	6	—	—	1	4
Heu p. Cntr.	—	28	—	28	1	8	—	—
Stroh p. Schock.	8	—	8	—	9	16	7	—

Druck und Verlag von M. Friedländer in Brilon.